

## „Die Angst regierte in jeder Familie“

Vor 83 Jahren begann mit der Zerstörung der Breisacher Synagoge die Verfolgung jüdischer Bürger in der Stadt

Von Bianca Steiger

**BREISACH.** Anlässlich des Jahrestages des Synagogenbrandes vor 83 Jahren lud die Stadt Breisach am Mittwochabend zu einer Gedenkfeier ein. Die Novemberpogrome 1938 waren der Beginn der systematischen Verfolgung des Judentums in ganz Deutschland. Auch die jüdische Gemeinde in Breisach wurde das Ziel von Zerstörung, Verschleppung und Vernichtung von Kulturgut.

Mit Worten von Fred Kort, einem der wenigen Überlebenden des Vernichtungslagers Treblinka, formulierte Bürgermeister Oliver Rein auf dem Synagogenplatz die Hoffnung, die Erinnerung möge dabei helfen, dass eine solche Schreckensperiode wie der Nationalsozialismus sich niemals wiederhole. Rein betonte, dass die Reichspogromnacht der Auftakt zum Völkermord gewesen sei, und fragte sich, wie „jeglicher Maßstab für Recht und Unrecht verloren gehen und beispielloser Terror die Oberhand gewinnen“ konnte.

Der Sinn solcher Gedenkveranstaltungen müsse daher darin liegen, zu verhindern, dass sich der Hass auf andere erneut ungehemmt entlade. Oliver Rein forderte dazu auf, wachsam zu sein

und dort couragiert einzugreifen, wo demokratische Werte heute angegriffen werden. Durch die Gedenkkultur, durch die Partnerschaft mit Oswiecim ebenso wie durch die Arbeit des Vereines „Für die Zukunft lernen“ und der Gedenkstät-

te Blaues Haus entwickle sich ein generationenübergreifender Dialog, der dabei helfe, durch Wachsamkeit das demokratische Fundament zu wahren.

Als am helllichten Tag und vor aller Augen am 10. November 1938 die Breisacher Synagoge in Brand gesteckt wurde, fehlte die heute geforderte Zivilcourage: Mitbürger sahen dem Brand des Gebetshauses tatenlos zu, während die Feuerwehr lediglich dafür sorgte, dass umliegende Häuser keinen Schaden nahmen. Die Synagoge wurde so stark beschädigt, dass sie abgerissen werden musste. Die perfide nationalsozialistische Ideologie wies überdies den Opfern die Schuld zu, und so musste die jüdische Gemeinde den Abbruch auch noch bezahlen. Die Vorsitzende des Fördervereins Ehemaliges Jüdisches Gemeindehaus, Christiane Walesch-Schneller, beschrieb die Ereignisse dieses Tages und erinnerte an die ersten Todesopfer der Judenverfolgung.

### Verschleppt und im KZ Dachau ermordet

Zahlreiche Männer waren am Tag des Synagogenbrandes in Breisach unwürdig verschleppt und ins Konzentrationslager Dachau transportiert worden. Der Metzger Jakob Bernheim und der Viehhändler Emil Grumbach fan-

den in Dachau den Tod, der Gemeindegantor Michael Eisemann konnte sich von den dort erlittenen Misshandlungen nicht erholen und starb wenige Monate später durch Suizid. Christiane Walesch-Schneller führte den Anwesenden vor Augen, dass nach den Novemberpogromen „die Angst in jeder jüdischen Familie regierte“. Den Pogromen folgten weitere Gräueltaten, die für mehr als 6500 süddeutsche Juden (darunter 116 aus Breisach stammende Personen) in die Deportation ins Lager Gurs gipfelte. Vor dem Rheinübergang gelegen, war Breisach für sie somit das „Symbol für den Verlust der Heimat“.

Das Blaue Haus hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Geschichte der jüdischen Minderheit wieder in die Geschichte Breisachs zu integrieren. Für das Projekt „1700 Jahre Jüdisches Leben in Deutschland“ hat das Blaue Haus daher einen audiovisuellen Stadtrundgang (Audioguide) entwickelt, der in 15 Stationen vielfältige Szenen aus dem jüdischen Leben vor der Shoah und aus dem Zusammenleben der Breisacher Juden und Nichtjuden zeigt.

Die Besucher wurden in einem Ausschnitt aus dem Audioguide von dem früheren Breisacher Hans David Blum in die Synagoge seiner Kindheit und Jugend begleitet. Eine Schweigeminute beendete die Veranstaltung.

**Audioguide:** Die Vorstellung des neuen audiovisuellen Stadtrundgangs mit Smartphones findet am Sonntag, 14. November, 15 Uhr auf dem Münsterplatz Breisach statt.



Vertreter der Stadt Breisach legten am Gedenkstein einen Kranz ab.